

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Injektionspreis: 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 3. Mai 1910.

Bezugspr. 1. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trägerl. Bl. 1.20. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarkreisverl. 1/4 Jährl. Bl. 1.30. im Fernverkehr: Bl. 1.50. Bestellg. in Württ. 80 Pf. in Bayern u. Reich 42 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Durch Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 9. Februar 1910 (Reg.-Bl. Seite 84) wurde neben den Krankheiten, für welche schon reichsgesetzlich die Anzeigepflicht besteht, nämlich für Ausfall (Lepra), asiatische Cholera, Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Blattern) und Milzbrand, die Anzeigepflicht noch für folgende Krankheiten eingeführt:

- 1) Diphtherie (Halsbräune, echter S-cou),
- 2) Fleisch-, Wurst-, Fisch-, Käse- und Konservenvergiftung, 3) Frieselfieber, 4) übertragbare Genickstarre, 5) Kindbettfieber (Wochenbett-, Puerperalfieber), 6) Körnerkrankheit (Granulose, Trachom), 7) Ross, 8) Rückfallfieber (Febris recurrens), 9) übertragbare Ruhr (Dysenterie), 10) Scharlach, 11) Tollwut (Lyssa), sowie Bißverletzungen durch tolle oder der Tollwut verdächtige Tiere, 12) Trichinose, 13) Typhus (Unterleibstyphus, einschließl. des Paratyphus, gastrischer Fieber, Nerven-Schleimfieber u. dergl.), 14) Warmkrankheit (Achylostomatitis).

Jeder Fall der Erkrankung oder des Todes an einer der vorbenannten Krankheiten, sowie der Wechsel der Wohnung oder des Aufenthaltsorts durch einen Erkrankten ist unverzüglich der zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Der Wechsel des Aufenthaltsorts ist auch bei der Ortspolizeibehörde des neuen Aufenthaltsorts zur Anzeige zu bringen. Auch bloße Verdachtsfälle sind anzuzeigen bei: Kindbettfieber, Ross Rückfallfieber, Tollwut und Typhus.

Weiterhin ist anzuzeigen jeder Wohnungswechsel einer an vorgeschrittener oder offener Lungen- oder Kehlkopf-Tuberkulose erkrankten Person und jeder Todesfall an Lungen- oder Kehlkopf-Tuberkulose. Dieselbe Anzeigepflicht besteht auch für diejenigen Fälle, in welchen Kranke mit offener Lungen- oder Kehlkopf-Tuberkulose ihre Umgebung infolge enger oder sonst unzureichender Wohnungsverhältnisse gefährden.

Zur Anzeige sind verpflichtet:

- a) bei Verdachts- oder Krankheitsfällen, sowie bei Wohnungswechsel;

1. der behandelnde Arzt,
2. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten gewerbs- oder berufsmäßig beschäftigte Person,
3. der Haushaltungsvorstand,
4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Verdachts- oder Erkrankungsfall sich ereignet hat;

b) bei Todesfällen: Der Leichenwäscher.
Die Verpflichtung der unter Buchstabe a Ziffer 2-4 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein in einer vorausgehenden Ziffer genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Bei Krankheits- und Todesfällen in öffentlichen Anstalten ist der Vorsteher der Anstalt oder die von der zuständigen Stelle damit beauftragte Person ausschließlich zur Erstattung der Anzeige verpflichtet.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, diese am 1. Mai ds. J. in Kraft getretenen Vorschriften alsbald ortsüblich bekannt zu geben, auch sich mit dem übrigen Inhalt der einschneidenden Verfügung vertraut zu machen und sofort das vorgeschriebene Anzeigeformular (vgl. Reg.-Bl. 1910, Seite 94) zu beschaffen.

Den Ärzten des Bezirks wird von hier aus eine Anzahl von Anzeigeformularen zugestellt werden.
Calw, 2. Mai 1910.

R. Oberamt.
Amtmann Rippmann, A.B.

Bekanntmachung.

An die Ortsschulräte, Statistik gebrechlicher Kinder betr.

Gemäß Erlass des R. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 1. Mai 1905 hat eine jährliche statistische Aufnahme derjenigen Kinder stattzufinden, welche, obgleich im schulpflichtigen Alter stehend, durch körperliches oder geistiges Gebrechen dauernd verhindert sind, am Unterricht der öffentl. Schulen sich zu beteiligen.

In diese Statistik sind aufzunehmen

- a) die blinden,
- b) die schwach- und blödsinnigen,
- c) die epileptischen,
- d) sonstige durch körperliches Leiden

dauernd vom Schulunterricht ferngehaltene Kinder,

und zwar nur diejenigen, welche in diesem Jahr neu in das schulpflichtige Alter eintraten.

Nicht sind aufzunehmen die taubstummen Kinder, über welche eine eigene Statistik besteht (Reg.-Bl. 1902 S. 153).

Für jede Gemeinde ist der betr. Fragebogen - Formulare hierzu können vom Oberamt bezogen werden - von dem Ortsvorsteher und dem Ortsschulinspektor in dreifacher Ausfertigung anzulegen und in doppelter Ausfertigung umgehend dem R. gem. Oberamt in Schulsachen vorzulegen, welches denselben dem Oberamtsrat auf 1. Juni vorlegen wird. Das dritte Exemplar des Fragebogens ist von dem Ortsschulinspektor aufzubewahren.

Calw, 2. Mai 1910.

R. gem. Oberamt in Schulsachen:

A. B.: Amtm. Rippmann, Schmid.

Bekanntmachung.

betr. die Belehrung über die zweckmäßige Aufbewahrung von Fleisch in Kühlräumen.

Um Fleisch frisch zu erhalten, ist neben niedriger Temperatur erforderlich, daß die Feuchtigkeit der Luft einen bestimmten Grad nicht überschreitet.

Bei einer Temperatur von 3-5°, wie sie in den Kühlräumen herrschen soll, wird die Vermehrungsfähigkeit der Mikroorganismen und deren zerstörende Einwirkung auf das Fleisch erheblich herabgesetzt, aber keineswegs völlig verhindert. Es gibt eine ganze Reihe von Bakterien, die sogar bei 0° sich zu vermehren und diejenigen Veränderungen im Fleisch hervorgerufen vermögen, welche man als Fäulniserscheinungen bezeichnet. Das längere Zeit im Kühlraum lagernde Fleisch unterliegt also der Gefahr der bakteriellen Zersetzung und wird, auch wenn es nach Herausnehmen aus dem Kühlraum noch tadellos frisch erscheint, sehr viel schneller als frisches Fleisch der Fäulnis anheimzufallen, da die Zahl der Bakterien sich inzwischen schon außerordentlich vermehrt hat. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß das im Eisschrank oder auf Eis aufgehobene Fleisch trotz niedriger Temperatur in verhältnismäßig kurzer Zeit der Verderbnis anheimfällt.

Um in den Kühlräumen das Fleisch in gutem Zustande zu erhalten, muß zu der niedrigen Temperatur noch ein zweiter Umstand hinzukommen: ein

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele v. Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

Herta hatte zum erstenmal das elfenbeinfarbene Seidenkleid angezogen und ihr volles schönes Haar sorgfältig frisiert. Sie schüttelte den Kopf, als sie sich in dem kleinen Spiegel kritisch betrachtete.

„Ich sehe müde und häßlich aus,“ dachte sie, „was würde Randal sagen? Könnte er mich noch lieben?“

Dieser Gedanke fuhr ihr durch den Sinn. Er hatte sie an einem Ballfest bei den Nachbarn in diesem Kleide bewundert; sie hatte es unfreundlich zurückgewiesen.

Heute würde es nicht mehr so sein; ihr fehlte der Mensch, dem sie alles sein konnte, dessen Liebe und Treue sie weich und warm umgab. Fröstelnd schauerte sie zusammen.

Als sie des Professors hellerleuchtetes Haus betrat, waren schon fast alle Gäste versammelt; aller Augen hefteten sich auf sie. Herta wußte nicht, wie lieblich sie gerade durch ihre Blässe und den schwermütigen Zug um den Mund aussah, und in ihren Augen lag etwas Suchendes, etwas Weltfremdes.

Nachdem sie der Frau Professor ihren Glückwunsch dargebracht und ihre Hand geküßt hatte, wurden ihr die Herren vorgestellt. Die meisten kannte sie nicht. Es waren einige bekannte Maler da, Männer der Wissenschaft mit ihren Damen, einige Offiziere und Studienfreunde von Beyerstein.

„Frau Baronin, Herr von Thümer ist ein alter Bekannter von Ihnen, wie er mir eben sagte.“

Mit diesen Worten entfernte sich der Professor; ein älterer Herr stand Herta gegenüber. Sie erschrak heftig. Thümer war der nächste Nachbar Randalhagens, ein Verwandter ihres Mannes. Glühende Rote färbte das schöne Gesicht der jungen Frau. Sie glaubte, daß sich alles um sie drehte und hatte ein Gefühl von Ohnmacht.

„Bitte, nehmen Sie meinen Arm“, sagte Thümer, und führte sie in das anstoßende Zimmer.

Sie folgte ihm willenlos.

Sie waren allein. Herta setzte sich. Ihre Knie zitterten. Jetzt war sie so blaß, daß Thümer sie fragte, ob ihr nicht wohl sei. Sie schüttelte den Kopf; noch fand sie die Worte nicht auf ihren zitternden Lippen.

„Sie dachten wohl nicht, mich heute hier zu sehen“, fragte Thümer. „Ich bin ein Studienfreund Beyersteins. Einst glaubte auch ich, ein Raphael zu werden; glücklicherweise erkannte ich den Irrtum zeitigen und kehrte zur Pflugschaar zurück. Ich habe es nie bedauert, habe ein liebes Weib und brave Kinder, und überlasse die Palme des Ruhmes denen, die dazu berufen sind.“

Herta hatte sich soweit gesammelt, daß sie ein Lächeln erzwingen konnte. „Sie - Sie kommen wohl nicht direkt aus Ostpreußen, Herr v. Thümer?“ fragte sie flatternd.

„Ich habe mich nur einen Tag in Berlin aufgehalten, gnädige Frau, ich reise jetzt zu meiner verheirateten Tochter nach Wiesbaden, wollte

gewisser Trockenheitsgrad der umgebenden Luft. Die Luft darf nicht mit Feuchtigkeit gesättigt sein. Wenn die Luft noch imstande ist, Feuchtigkeit aufzunehmen, so wird sie die Oberfläche des Fleisches eintrocknen und für die Entwicklung der Mikroorganismen ungeeignet machen. Also erst das Zusammenwirken von niedriger Temperatur und trockener Luft gewährleistet die Haltbarkeit des Fleisches. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß schon gute Resultate erzielt werden, wenn die Luft in den Kühlräumen eine relative Feuchtigkeit von 60—70% (jedenfalls nicht über 75%) besitzt.

Ebenso wie die Ermittlung der Temperatur, muß auch die Feststellung des Feuchtigkeitsgrades mit Hilfe eines Instruments geschehen und zwar empfiehlt sich am meisten die Benützung selbst-eintragender Haarfeuchtigkeitsmesser (selbstregistrierende Haarhygrometer), wie sie sich in der Kühlhallenpraxis schon bewährt haben. Ein selbst-eintragendes Instrument ist deshalb vorzuziehen, weil es die Feuchtigkeitsverhältnisse fortlaufend aufschreibt und somit eine ununterbrochene Kontrolle ermöglicht.

Die Ortsbehörden werden beauftragt, hievon den Beteiligten zur Nachachtung Eröffnung zu machen. Bergl. Min.-Erl. vom 29. August 1906, Min.-Amtsbl. S. 257.

Calw, 2. Mai 1910.

K. Oberamt.

Amtmann Rippmann A. B.

Lesebrennleitungen.

Am 29. April ist vom Evangelischen Oberschulrat eine ständige Lehrstelle in Prevorst, Bez. Murr (Marbach), dem Schulamtsverweser Julius Kilian in Meistern, Bez. Calw, übertragen worden.

Unterreichenbach 2. Mai. Bei der heute stattgehabten Vorstellung der Bewerber um das hies. Schultheisenamt, waren von 12 Bewerbern 4 zurückgetreten. Soweit die Stimmung zu beurteilen ist, hat der seither. Amtverweser, Verwaltungsassistent Karck-Calw, gute Aussicht, gewählt zu werden. Die Wahl findet am 4. Mai statt.

Unterreichenbach 3. Mai. Im Stationsgebäude Monbach-Neuhausen ist in verloffener Nacht eingebrochen worden. Dem Dieb, der durch Zertrümmerung der Türe in in den Schalteraum gelangte, fiel nur ein geringfügiger Geldbetrag in die Hände.

Herrenberg 2. Mai. Die Amtsversammlung genehmigte eine Amtschadensumlage von 126 000 Mark. Die Bezirkskrankenpflegeversicherung leidet beständig an einem größeren Verwaltungsabmangel. Die Versicherungsbeiträge für männliche und weibliche Versicherte wurden deshalb von 16 resp. 12 auf je 20 Pfg. erhöht. Die Wanderarbeitsstätte wirkt, wie allseitig anerkannt wurde, ganz vorzüglich, ist aber etwas teuer und es soll eine vom Bezirksrat beschlossene Kollekte im ganzen Bezirk die Aufwendung der Amtspflege etwas vermindern. Das städtische Armenhaus sollte den Wanderarbeitsstättenzwecken ganz zugeführt werden können. Man wird mit der Stadt wegen Ueber-

lassung des Armenhauses an die Amtskörperschaft verhandeln, oder man muß mit der Zeit ein anderes Unterkommen suchen, da die Räume für 25 und mehr Wanderer, wie sie im vergangenen Winter oft kamen, nicht reichen.

Stuttgart 2. Mai. (Luftschiffahrt und Aviatik.) Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht über das neueste Schiff des Zeppelin'schen Typs folgende Mitteilung: Die äußere Form des „LZ 7“ ist die seitherige der Z-Schiffe. Es wird drei Motore mit insgesamt 350 Pferdestärken erhalten und hat eine Länge von 145 m; der Durchmesser ist 1 m größer als der des „LZ III“. Der Antrieb der Motore erfolgt wieder, wie früher, durch Stangenübertragung und nicht durch die zuletzt angewandten Stahlbänder. Bei Abwägung aller Erfahrungsmomente scheint einsteilen dieser ersten Konstruktion doch der Vorzug zukommen, obgleich sie ja auch nicht voll befriedigt. Bei der an den Z-Schiffen verhältnismäßig großen Entfernung der Propeller vom Motor ist beim Fahren von Kurven das durch die Zentrifugalkraft hervorgerufene Schwanken der Gondeln stets eine mehr oder weniger große Gefahr für das Zerreißen der straff gespannten Stahlbandtransmissionen. Man ist daher mangels besserem zur alten Konstruktion zurückgekehrt. Auch bei der Seitensteuerung wird man am „LZ 7“ das große mittlere Hecksteuer, das seither an „LZ II“ und „LZ III“ ein Charakteristikum bildete, vermissen. Die Seitensteuer werden sich wie seither wieder zwischen den Stabilitätsfloßen befinden und unterstützt sein von einer kleineren Steuerung, die an der oberen Mitte des sich zuspitzenden Hecks angebracht ist. Auch am „LZ III“, jetzt „LZ 6“ genannt, der inzwischen noch eine Gaskammer erhalten hat, wird dieses veränderte Steuersystem voraussichtlich zur Anwendung kommen. Bei dem in Neß liegenden „LZ 1“ fehlte das große Hecksteuer von Anfang an.

Ludwigsburg 2. Mai. (Hoteldieb.) Gestern abend nach 5.30 Uhr wurde im Bahnhof durch Einschleichen in ein Fremdenzimmer der Betrag von 1050 M., bestehend in 10 Einhundertmarkscheinen, das übrige in Gold und Silber, entwendet. Der Täter, offenbar ein internationaler Hoteldieb, hatte sich als Kaufmann Friedrich Schwarz aus Straßburg ins Fremdenbuch eingetragen und ist mit dem Hoteldieb angebl. Fr. Bauer aus Bern und einem von Wiesbaden aus verfolgten internationalen Hoteldieb identisch. In seinem zurückgelassenen Handkoffer fand man 62 verschiedene Hotelzimmerschlüssel, sowie Einbrecherwerkzeuge.

Tübingen 2. Mai. Der Lenxmonat wurde wie üblich von der Studentenschaft zur mitternächtigen Stunde mit dem nötigen Spektakel begrüßt. Kaum war der zwölfte Schlag der Glocken verhallt, da erklang auf dem Markte von hundert Kehlen gesungen das alte schöne Lied: Der Mai ist gekommen u. In langen Zügen kamen verschiedene Korporationen unter

Fadelbeleuchtung auf den Markt gezogen, wo Ansprachen gehalten wurden. Auf den Häusern trachten Böller, Raketen flogen in die Luft. Kurz, eine Viertelstunde herrschte ein Höllenlärm, über den sich aber die „Philister“ nicht ärgerten, sondern freuten. Man würde ja diesen Brauch vermissen, wenn ihn die Studenten nicht zähe festhielten. — Sämtliche Vorlesungen werden diese Woche aufgenommen.

Tübingen 2. Mai. Der erste Maitag mit seinem herrlichen Wetter brachte auf der gestern eröffneten Nebenbahn Tübingen-Herrenberg einen ungeheuren Verkehr. Alle Züge waren überfüllt. Zweifellos wird der Ausflugsverkehr ins Gäu- und ins Ammertal durch die Bahn außerordentlich gefördert werden. — Der Gasthof z. „Adler“ in Lustnau, der voriges Jahr abgebrannt war, ist gestern wieder eröffnet worden.

Tutlingen 2. Mai. Da die Forderung der Schuhmacher „Verlängerung der Mittagspause um eine halbe Stunde“ von den Fabrikanten abschlägig beschieden wurde, reichten die in den Schuhfabriken Storz & Henke und Gustav Henke beschäftigten Arbeiter ihre Kündigung ein.

Berlin 2. Mat. (Reichstag.) Am Bundesratstisch: Staatssekretär Delbrück und Staatssekretär Krätke. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Gesetzesentwurfes betr. Aenderung des Posttarifgesetzes. Staatssekretär Krätke führt aus: Die Vorlage entspricht dem allgemeinen Wunsche, auch für gewöhnliche Pakete Einlieferungsscheine zu erhalten. Ohne Entgelt ist dies nicht möglich. Um dem Wunsche entsprechen zu können, legen wir diese Vorlage vor. Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Lesung des Stellenvermittlungsgesetzes. Pieper (Ztr.): Es ist unmöglich, die berufsmäßigen Stellenvermittlungen zu beseitigen. Die Arbeitgeber können unmöglich gezwungen werden, sich ausschließlich dieser Nachweise zu bedienen. Hildenbrand (Soz.): Der öffentliche partitische Arbeitsnachweis ist in einzelnen Bundesstaaten schon eingeführt worden. Man könnte ihn sehr wohl auf das ganze Reich ausdehnen. Unser Abänderungsantrag verlangt, daß in allen Gemeinden Arbeitsnachweise möglichst mit beruflicher Gliederung eingerichtet und die gewerbmäßige sowie die nicht gewerbmäßige Stellenvermittlung der Vereine, Verbände und Gesellschaften untersagt wird. v. Michaelis (konf.): Am liebsten wäre uns der öffentliche Arbeitsnachweis durch angestellte Beamte. Manz (Fortsch. Bp.): Wir stimmen für die Vorlage. Böhlz (natl.): Wir stimmen der Vorlage zu, ebenso dem Antrag Kölle (wirtsch. Bgg.), der die Meldepflicht der an weibliche Personen im Auslande vermittelten Stellen alsbald nach erfolgter Stellenvermittlung und vor Antritt der Stelle festgesetzt haben will. Im

aber vorher meinen alten Freund hier besuchen. Darf man fragen, wie Sie sich in der schönen Hsstadt unterhalten.

„D, München ist ganz herrlich, die Umgebung besonders.“

Sie unterhielten sich einige Zeit darüber. Thümer berührte mit keinem Wort den Zweck von Hertas Anwesenheit in München. Sie wartete darauf und fürchtete sich doch davor. Eine Frage brannte ihr auf dem Herzen. Sie hätte gerne gewußt, wann Thümer Randen zuletzt gesehen hatte, wie er ihn fand und ob er wohl gewesen sei. „Herr von Thümer, wann sahen Sie Friedrich?“ Wie aus einer Pistole herausgeschossen, sagte es Herta.

„Im Januar vor seiner Reise.“

„War er gesund? Wie — wie sieht es in Randenhagen aus?“ Gegen ihren Willen, wie dazu getrieben, mußte sie es fragen.

Friedrich ist wohl und sehr tätig in der Wirtschaft. Er baut eine Sägmühle und muß sehr oft nach Königsberg hinunterfahren. Jetzt macht er eine geschäftliche Reise nach Nordamerika; er versprach sich viel Abwechslung davon. Was soll der arme Kerl auch allein in dem großen, öden Hause!“

Es klang ein leiser Tadel in diesen Worten. Herta fühlte sich davon getroffen und senkte das Haupt.

Halb mitleidig, halb ärgerlich blickte Thümer auf die junge Frau nieder. Er war ihretwegen hergekommen, der Besuch beim Professor diene nur als Bormand. Randen hatte den Onkel gebeten, nach München zu reisen, er sorgte sich um Herta, er möchte wissen, wie es ihr ging, ob sie nicht des Schutzes und Beistandes bedürfte. Und was er zu sehen glaubte, regte in Thümer die Ueberzeugung an: „Sie ist nicht glücklich,

sie hat das nicht gefunden, was sie hoffte. Vielleicht sieht sie ein, daß sie besser getan hätte, an der Seite des Mannes zu bleiben, der sie auf den Händen trug.“

Anderer Gäste kamen in das Zimmer und störten das Alleinsein der beiden. Herta entschlüpfte, sie atmete erleichtert auf. Sie beherrschte sich und blieb den ganzen Abend heiter und belebt. Die Erregung trieb ihr das Blut in die Wangen, sie war bildschön. Mehr als einer der Anwesenden bewunderte die überflankte, anmutige Frau, die zu lachen verstand, während ihre großen Augen zu weinen schienen.

Am andern Tage fühlte sich Herta so müde, daß sie später als sonst zur Akademie ging. Die meisten Schülerinnen und Schüler Beyersteins waren schon fort.

„Darf ich Sie um eine Unterredung bitten, Frau Baronin?“ fragte der Professor und hielt die Tür zu seinem Privatzimmer offen.

Herta folgte ihm gespannt. Ihr Ahnungsvermögen sagte ihr, daß es etwas für ihr Leben Tief einschneidendes sein würde, was sie in der nächsten Viertelstunde zu hören bekomme.

Nachdem Beyerstein ihr einen Stuhl angeboten, ging er einigemal im Zimmer auf und ab. Er schien mit sich zu kämpfen, um nach den richtigen Worten zu suchen. Endlich blieb er vor Herta stehen. Ein Ausdruck des Bedauerns malte sich auf seinem Gesicht, als er sagte: „Gnädige Frau, es fällt mir sehr schwer, Ihnen das mitzuteilen, was ich für meine Pflicht halte; ich hätte es schon lange tun müssen, konnte mich nur nicht dazu entschließen.“

(Fortsetzung folgt.)

weiteren Verlauf der Debatte führt Abg. Schmidt (Soz.) aus: Unser Antrag will in den kritischen Gebieten, z. B. im Ruhrgebiet, die Mißstände gründlich beseitigen, indem er die schwarzen Listen unmöglich macht. Von Undurchführbarkeit ist keine Rede. Damit schließt die Debatte. Der sozialdemokratische Antrag wird angenommen. § 1 der Vorlage wird angenommen. Die nachfolgenden Paragraphen werden ohne erhebliche Debatte unverändert angenommen. Zu § 4 begründet Wagner (kons.) einen Antrag, wonach die Bestimmungen dieses Gesetzes auch auf früher abgeschlossene Verträge Anwendung finden sollen. Staatssekretär Delbrück sieht in dem Antrag, der angenommen wird, einen Eingriff in wohlverworbene Rechte. Der Rest des Gesetzes wird nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr: Entlastung des Reichsgerichts, Aufwandskosten für Südwestafrika und kleinere Vorlagen.

Kopenhagen 2. Mai. Theodor Roosevelt ist heute nachmittag hier eingetroffen und wurde von dem Kronprinzen, dem amerikanischen Gesandten und dem Minister des Auswärtigen empfangen. Nach der Begrüßung fuhr der Kronprinz mit Roosevelt ins Schloß.

Newyork 27. April. Kommende Teuerung in den Vereinigten Staaten. Die Stürme und plötzlich einsetzende Kälte der letzten drei Tage haben in einzelnen Teilen der Union derartigen Schaden angerichtet, daß eine Steigerung der Lebensmittelpreise für dieses Jahr zweifellos ist, ebenso eine Erhöhung der Materialpreise. In den letzten 40 Jahren ist keine solche Vernichtung der Ernte zu verzeichnen gewesen. Der vorläufige Schaden wird auf 200 Millionen Mark geschätzt. Nach Ansicht des Ackerbaudepartements müssen etwa 40 v. H. der Baumwollplantagen neu bepflanzt werden. Eine Preissteigerung des Baumwollsaamens um 50 v. H. ist gleichfalls zu erwarten. Den Farmern Louisianas und Abamas ist Anweisung gegeben worden, die zerstörten Baumwollplantagen dieses Jahr nicht wieder zu kultivieren, da bei der Kürze der Zeit ein Reifen ausgeschlossen ist. Am wenigsten hat die Baumwollproduktion von Texas unter dem Unwetter zu leiden gehabt. In den mittleren Weststaaten dagegen ist die Winterfaat besonders hart mitgenommen.

Bermischtes.

„Wie ich nach Manchester flog“ — unter diesem Titel veröffentlicht nun Paulhan eine interessante Schilderung seines kühnen Fluges von

London nach Manchester, der ihm den großen Preis von 200 000 M. eingetragen hat. „24 Stunden standen mir zu dem Fluge zur Verfügung“, so beginnt der Aviatiker seinen Bericht; „24 Stunden, nachdem meine Maschine in London eingetroffen war, war ich in Manchester. Es war eine harte Arbeit, in 11 Stunden den Apparat zusammenzusetzen; in dem Augenblick, als ich damit fertig war, begann ich meinen Flug, denn der Wind war gerade günstig und ich konnte diese Gelegenheit nicht versäumen. Als ich am Mittwoch Morgen nach London kam, hatte ich noch keine Ahnung, daß ich noch am gleichen Tage starten würde. Die Nacht vorher hatte ich nur 5 Stunden geschlafen. Aber der Flieger muß die Winde nehmen, wie sie kommen. Als ich aufstieg, war die Atmosphäre ziemlich unruhig, heftige kurze Windstöße und unberechenbare Störungen machten mir viel zu schaffen und es dauerte eine ganze Weile, bis ich die Höhe gefunden hatte, in der sie mir am wenigsten anhaben konnten. Als ich über London flog, klang aus den Tiefen das Gekröse der Leute zu mir herauf, und die Begeisterung ging auch auf mich über; ich flog quer über die Merse. Bis Hamstead folgte ich der Midland-Bahnlinie; dann sah ich den Kirchhof und die weiße Flagge der offiziellen Flugbeschränkung. Hoch in den Lüften beschrieb ich einen Kreis über dem Signal, ich wußte, daß ich nun die Startbedingungen erfüllt hatte und nahm den Kurs auf die North-Western-Eisenbahn. Die ganze Fahrt über hatte ich mit den Winden zu kämpfen, nicht einen Augenblick kam ein Ausruhen. Die Höhenmessungen zeigen, daß ich eine Zeit lang fortwährend emporsiegt und wieder hinab tauchte, um die beste Höhe ausfindig zu machen. Es war kalt, sehr kalt. Ein scharfer Wind blies mir ins Gesicht. Zum Glück schmerzten mich meine Augen nicht während des Fluges, aber so bald ich lande beginnen sie zu brennen und ich muß immer wieder Wäschungen vornehmen, um den Schmerz zu stillen. Ich war ohne Handschuh fortgeflogen, denn ich habe während eines Fluges ungern Stoff oder Leder an den Händen. Nach dem Fluge war der kleine Finger der Steuerhand tot und gefühllos vor Kälte. Anfangs nahm ich die Richtung genau nach Norden; dann sah ich den Gyrano, der mich begleitete, und als er mich einholte, schwanden alle Zweifel. Drei laute Pfiffe ertönten, und am letzten Wagen sah ich eine weiße Flagge auftauchen; rings um mich pffif der Wind; ich tat das gleiche. Ich sang, pffif und rief. Meine Stimme ist nicht gerade bestreichend. Aber oben in den Lüften stört sie niemand. In der Nähe von Rugby überraschte mich dann ein kalter Regenschauer, der etwa 20 Minuten dauerte. Aber ich bin abgehärtet und an Regen gewöhnt; es war zwar ein wenig ungemütlich, aber auf den Flug hatte es keinen Einfluß. Und so flog ich weiter, immer weiter, bis die Dunkelheit gekommen war. Das einzige, was ich noch sehen konnte, das war unter mir der Dampf des Eisenbahnzuges und hin und wieder die flimmernden Lichter vorübergleitender Dörfer. Ich flog von 300 Meter auf

100 Meter herab, um die Richtung nicht zu verfehlen. Dann kam der aufregendste Augenblick meines Fluges. Ringsum war es stockfinster, vor mir tauchten die Lichter von Rishfield auf. Ich hatte die Absicht, vor der Stadt auf freiem Felde zu landen, und tauchte nun bis zu 50 Meter herab. Da sah ich es denn: ich schwebte unmittelbar über einer großen Fabrik mit einer mächtigen Esse. Später erfuhr ich, daß es eine Brauerei war. Um landen zu können, beschrieb ich einen Bogen und nahm wieder die Richtung auf London. Aber plötzlich blieb mein Motor stehen. Das Petroleum war zu Ende, meine Maschine sank nieder wie ein fallender Stein. Was sollte ich tun? Unter mir lag die Fabrik und ein Zerschmetterwerden schien mir gewiß; hinter mir war ein schmales Feld, über das sich wie ein Spinnennetz Telegraphendrähte ausspannten. Nur ein Bruchteil einer Sekunde stand mir zu einem Entschlusse zur Verfügung: ich beschloß, es mit den Telegraphendrähten zu wagen. Während ich sank, machte ich noch eine scharfe Wendung nach rechts, und ich war so glücklich, dicht neben den Telegraphendrähten hinabzukommen.“ Von der Kälte waren die Glieder des Fliegers steif und halb erstarrt, aber sofort fanden sich hilfsbereite Hände, die Paulhan abrieten, ihm warme Lächer gaben, Whisky einflößten; ein Automobil führte den Flieger dann ins Hotel, wo seine Frau ihn bereits erwartete. „Ich genoß einige Eier, Milch und Suppe — das stärkte mich um so mehr, als ich am Tage während des Aufbaus der Maschine nur einen Sandwich genossen hatte. Um zehn ging ich schlafen, 5 Stunden schlief ich wie ein Stein und erwachte frisch wie ein Hecht. Es war noch dunkel, als ich zu meiner Maschine kam. Die Mechaniker hatten sie während der Nacht kontrolliert, Petroleum war aufgefüllt und ich machte mich zum Aufstieg bereit. Es war ein schwieriger Start, denn das Feld war nur kurz und schmal, und am Ende türmte sich eine hohe Hecke auf. Ein Zusammenstoß mit der Hecke wäre verberblich geworden. Aber der Wind war mir günstig, ich kam glücklich über das Hindernis hinweg und nahm nun den Kurs gerade nach Manchester. Ich folgte den Schienen; immerfort hatte ich mit kurzen, heftigen Windstößen zu kämpfen. Doch ich fühlte mich meiner Richtung so sicher, daß ich mir nicht einmal mehr die Nähe nahm, meine Karte zu befragen. Das war ein Fehler, denn hinter Greve verlor ich die Zeichen und suchte vergeblich nach dem Signal, das ich dort zu finden hoffte. Ich mußte einen großen Bogen beschreiben und ein Stück Wegs in der Richtung nach London zurückfliegen, bis ich wieder die weißen Zeichen auf den Schwellen der Schienen sah. Nocheinmal verlor ich so den Weg und mußte einen Kreis beschreiben; dann aber sah ich vor mir das Stationsgebäude von New-Burnage, mein Ziel. Drunten auf dem Felde bemerkte ich die weißen Signale, die meinen Landungsplatz bezeichnen und ich wußte, daß ich gestiftet hatte. Meinen Erfolg verdanke ich der prächtigen Farmanmaschine und dem Gnomemotor, den ich benutzte.“

Ämtliche und Privatanzeigen.

A. Forstamt Hirsau.

Es sind noch 12 Tausend zweijährige **Fichtenjährlinge**, sowie einige hundert 5jährige verschulte **Fichten** zu verkaufen

A. Forstamt Hirsau.

Wegen Beseitigung eines Erdrutsches muß der westliche Arm der Kollbachtal- ausfahrten auf 14 Tage

gesperrt

werden.

Forstamt Liebenzell.

Stangen- und Beigholz-Verkauf

am Freitag, den 6. Mai, nachmitt. 3 Uhr, im „Schwanen“ in **Unterhaugstett** aus Staatswald Allmand, Hochholz, Birkhan, Simmozheimerwald, Erlenhau, Heusteig, Kaiserstein, Dietersbachhalde, Ernstmühlberg:

3 Km. buch. Schr. u. Brgl., 11 Nadelh.-Schr., 58 desgl. Brgl., ferner 1 eich., 5 buch., 70 Nadelh.-Anbruch, sowie 60 Bau- und Hagstangen.

Althengstett, Oberamt Calw.

Bauholz- und Stangen-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 12. Mai, vormittags 9 Uhr**, kommen auf dem **Rathaus** hier im öffentl. Auffreiß in Losen zum Verkauf:

4,23	Fm. II. Klasse,
16,90	III. "
37,65	IV. "
109,67	V. "
90,29	VI. "
zus. 258,74 Fm.	

Im Anschluß hieran werden im **Wald** bei der vorderen Kohlplatte verkauft:

245	Stangen von 3-5 m,
295	" " 5-7 "
175	" " 7-9 "
120	" " 9-11 "
60	" " 11-13 "
25	" " 13 m und mehr.

Den 2. Mai 1910.

Schultheißenamt.
Braun.

Ottenbronn.

Am **Samstag, den 7. Mai 1910, nachm. 2 Uhr**, wird im hiesigen **Rathaus** die

Lieferung von 105 Kubikmeter Kalksteine auf die hies. Ortswege verankündigt werden, wozu Liebhaber einladet **Gemeinderat.**

Einige 100 Liter

vorzügl. Apfelmoss

sind billig abzugeben. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Neue

Malta-Kartoffeln

empfehlen

D. Herion.

Abbitte.

Unterzeichnete erklärt hiemit, daß sie die über Michael Greule, Fabrikarbeiter in Altbürg getane Neußerung als unwarh mit Bedauern zurücknimmt. **Altbürg, 2. Mai 1910.**

Frau Anna Maria Bühler.

Ein für Pensionszwecke geeignetes **besseres**

Wohnhaus

oder Villa zu kaufen gesucht, wenn **kleineres Wohnhaus** in guter Lage **Pforzheims** mit kleiner Belastung in Tausch genommen wird. Gest. Offert. unter Nr 999 an d. Compt. ds. Bl. erbeten.

Alle Verbandsstoffe
Besteinlagen
Irrigatore Leibbinden
Milchpumpen u.s.w. für
Wöchnerinnen.
Emil Lemcke jr.,
Calw, Lederstr. 175.

Cirkus The Amerikan Bio Co.

Heute Abend Abschieds- und Separat-Vorstellung nur für Erwachsene, Damen u. Herrn. Die Direktion. Pariser Programm.



Turnverein Calw.

Turnfahrt am Himmelfahrtsfest:

Wonnachtal—Neuhausen—Tiefenbrunn—Heimsheim—Weilberstadt. Abmarsch morgens 6 Uhr von der Turnhalle. Mittagessen in Weilberstadt. Ein Besper mitnehmen. Marschzeit 6 1/2 bis 7 Stunden. Rückfahrt 5.01 möglich. Jünglinge, Mitglieder und Turnfreunde werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Der Turnrat.

Die Friseurgeschäfte

bleiben am Himmelfahrtsfeste geschlossen.

— Strohhüte —

für Herren und Knaben in reicher Auswahl bei billigt gestellten Preisen empfiehlt

W. Schäberle, Hutmacher.

Strohhüte zum waschen und modernisieren werden angenommen.

Fahrnis-Versteigerung.

Freitag, den 6. Mai, von nachmittags 2 Uhr an, kommen in der Villa Sprösser in Liebenzell wegen Entbehrlichkeit gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- 2 Blumentische, 1 Fenstertritt, 1 Reiseforb, 1 Sigbadewanne, 1 Flobertgewehr, 1 Petrol-Hängelampe, 1 Petrol-Herd, 1 oval. Faß 396 Ltr., Delgemälde u. Porträts, 1 Sofavorlage, 1 Plüsch-Tischdecke, 2 Steppdecken, 1 vollst. Bett, 1 Nachttisch, 2 Rohrfessel, 3 Gartenstühle, 1 Ofenschirm, 2 Plüsch-Fauteuils, 2 Kl. Tischchen, Vorhänge und Portieren, 1 gr. Bodenteppich, 1 Salon-Einrichtung ganz oder geteilt und sonstig. Hausrat.

Die Gegenstände können vormittags besichtigt werden.



macht den Kaffee bekömmlich und stärkend!



Der in den Feigen enthaltene, an sich schon gesunde Fruchtzucker wird durch das Rösten neben dem vorzüglichen Nahrungsmittel, das er ist, zugleich ein außerordentlich wertvolles Anregungsmittel für die Verdauung. Dieser Verdauungsprozess geht sehr schnell vor sich und dadurch ist der Kaffee besonders für körperlich stark in Anspruch genommene Personen sehr erfrischend und stärkend. Als Zusatz also nur

Andre Hofer

Feigen-Kaffee.

Überall zu haben.

Ältere Personen und Kinder

können regelmäßig Sitzabschnitte zum Aufzupfen erhalten. Gebrechlichen Personen werden die Sachen in's Haus gebracht und wieder abgeholt. Ablieferungszeit: Mittwoch und Samstag Nachmittag.

Christ. Lud. Wagner, Weitenfabrik.

Ausflügler nach Liebenzell!

Blau Kreuz - Kaffeehaus -

(beim Bathaus.)

Alkoholfrei!

Milch, Kaffee, Chocolate, Kuchen, Bouillon, Limonaden, alkoholfreie Weine etc. etc.

Sehr mäßige Preise.

Angenehmer Aufenthalt.

Conweiler-Lose

nur 1 M. bei Frieur Winz, Marktplaz. Ziehung gar. 20. Mai.

Bei der Stuttg. Gelbblotterie fielen in meine Kollette Gewinne auf Nr. 38887 ein Pferd; weitere Gewinne auf Nr. 22559, 22560, 88813, 11004.



Zu haben b. Fr. Lamparter, Colonialw. Fabrikanten: Koch & Schenk, chem. Fabrik, Ludwigsburg.

Milch-Besuch.

Suche 70 bis 100 Liter gute Vollmilch bei pünktlicher Zahlung. Offerten unter Nr. 80 sind im Compt. ds. Bl. abzugeben.

Viehfütterer gesucht.

Zur Besorgung von 3 Kühen, Melken inbegriffen, wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht. Außer Futter- und Obstbau keine Landwirtschaft. Jahreslohn bis 350 Mark bei freier Station und guter Behandlung. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen von Eltern erforderlich.

G. Schnürle, Wörzheim, St. Georgenstr. 19.

Ein sehr gut erhaltener Kinderwagen

ist preiswert zu verkaufen; von wem, sagt die Red. ds. Bl.

Guteingebrauchtes Heu und Oehmd

verkauft Carl Gang, städt. Vorarbeiter.

Kaffee

in billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfindlich bestens

C. Serva.

Gehört Herr Apotheker!

Senden Sie gef. wieder sofort die vorzügliche Rins-Salbe, gegen offene Reimleiden, an Dr. K. D.

Pastor W.

N. 26/2. 06.

Diese Rins-Salbe wird mit Erfolg gegen Reimleiden, Nichten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à 1 Pf. 1.15 und 2 Pf. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinstraße-Dechen. Bildungen weise man genau.



sind noch von keinem andern Futter übertroffen. Zu haben bei R. Hauber.

Ein 11 Wochen trächtiges Mutter-schwein setzt, weil entbehrlich, dem Verkauf aus. Jakob Weber jung, Liebersberg.

Theater in Calw.

im Saale z. Bad. Hof in Calw: Dienstag, den 3. Mai 1910, abends 8 Uhr, Abschiedsvorstellung.

Schuldig.

Schauspiel in 4 Akten.

